

„Seveso-Dioxin-Austritt nimmt zu“

Quelle auf Deponie? / Bürgerbüro Münchehagen und BUND Petershagen legen Daten vor

VON STEFAN RECKLEBEN

Münchehagen. Auf der Giftmülldeponie Münchehagen müsse sich eine Seveso-Dioxin-Quelle befinden. Die Konzentration dieses Ultra-Giftes nehme in den Austritten zu. Das Land Niedersachsen leite das mit diesem und anderen Dioxinen belastete Oberflächenwasser aber weiter in das Flößchen IIs ab. Diese Angaben des Bürgerbüros Münchehagen, BUND Petershagen, der Bürgerinitiative „Stoppt den Giftmüll“ und Rehburg-Loccumer Arbeitsgemeinschaft „Bürger gegen Giftmüll“ belegen Analyse-Ergebnisse des Staatlichen Umweltamts (StUA) Minden, des nordrhein-westfälischen Umweltministeriums und des TÜV Hannover. Der bisherigen Annahme niedersächsischer Fachämter, Dioxine seien nicht wasserlöslich und könnten daher nicht über das Grund- und Oberflächenwasser aus dem Deponiekörper dringen, begegnet das Bürgerbüro mit vorliegenden Meßergebnissen und Gutachten von 1986.

Fachamt sieht keinen Handlungsbedarf

Analysierte Probenahmen des StUA Minden weisen Dioxin-Austritte über Schwebeteilchen im Oberflächenwasser nach: 110 Nanogramm (ng) Trockensubstanz pro Kilo Gesamtbelastung mit einem vom Bürgerbüro errechneten Anteil von 35,5 Prozent Seveso-Dioxin aus der März-Probe 1997. 75 ng Gesamtbelastung mit rund 25 Prozent Seveso-Dioxin aus der Mai-Probe 1997. 55,5 ng mit einem Seveso-Dioxin-Anteil von 65 Prozent aus der August-Probe des TÜV.

In einem Vermerk des Staatlichen Amts für Wasser und Abfall (StAWA) Sulingen vom 30. Oktober 1997 heißt es: Sedimentanalysen im Auffangbecken der Giftkippe vom Februar 1992 weisen 380 ng nach, im Stapelteich-Süd 123 ng (Mai 1993), in den Regenwasserteichen 30 ng (Mai 1993), im Stapelteich-Nord 1704 ng (Juni 1993) und 75 ng in den Stapelteichen-Nord-Süd (Juni 1997). Das StAWA schreibt dazu: Im Rahmen des Genehmigungsverfahrens für die Einleitung von Oberflächenwasser seien die bekannten Werte berücksichtigt worden. „Auch hier besteht insoweit kein Handlungsbedarf.“

„Ergebnis nicht zur Kenntnis genommen“

Das sehen Bürgerbüro, Initiativen und Stadt Petershagen anders: Sie verweisen auf die von der Bürgerinitiative im August 1994 in Auftrag gegebenen Analyse einer Sedimentprobe aus dem südlichen Ringgraben: 16 200 ng Gesamtbelastung mit einem Anteil von 566 ng Seveso-Dioxin. Das alarmierende Resultat „nehmen die Fachbehörden nicht zur Kenntnis“. Es sei auch nicht in die Berechnung der Gefährdungsabschätzung eingeflossen, so der BUND.

Die Kritiker fordern einen Ableitungstop von Oberflächenwasser mit dioxin-belasteten Schwebeteilchen und verlangen eine Deponiesicherung mit nachhaltiger Wasserhaltung, die die Landesregierung in ohrem Sicherungspapier abgelehnt hat. Weiter wird darauf gepocht, den Stand des Sickerwassers im Deponiekörper sicher unter Ringgraben-Niveau abzusenken – wie

1984 vom damaligen Nienburger Kreisrechtsdezernenten Peter Brieber angeordnet.

Ihre Forderungen stützen die Kritiker ferner auf aktuelle Ergebnisse von Meßreihen, die das (Dioxin)-Münchehagen-Muster in der IIs, Gehle bis zur Weser nachweisen und auf Analysen des Staatlichen Untersuchungsamts Oldenburg, das zehnmal höhere Dioxinbelastung von Fischen in der IIs unterhalb der Deponie als oberhalb feststellt.

Die bisherige Einlassung niedersächsischer Fachbehörden, das Münchehagen-Muster und die Dioxin- bzw. Seveso-Dioxin-Funde außerhalb der Deponie seien auf Verstaubungen während des früheren Anlagebetriebs zurückzuführen, halten die Kritiker für widerlegt. Dabei stützen sie sich auf das StUA Minden: Höherer Wasserdruck im Deponiekörper fördere eine Seveso-Dioxin-Quelle zutage, die z. B. aus dem Polder II in den Ringgraben gelange. Dort seien Sickerwasser-Durchbrüche optisch erkennbar, so das Bürgerbüro.

„Dioxine gelangen in Nahrungskette“

Vorgelegte Gutachten der Experten Hagenmeyer und Jäger von 1986 weisen gelöste Dioxine im Grundwasser nach. Das niedersächsische Umweltministerium maß im Dezember 1986 Dioxine und Furane im Sickerwasser, im Januar 1996 zwischen neun und 18 Nanogramm Dioxin in Wasserproben aus Schächten und im März 1991 1,4 ng im Altdeponiewasser des Pumpwerks B. Bürgerbüro und BUND: „Aus der Deponie dringt Dioxin nach außen und gelangt durch